

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Älteste Wiesbadener Zeitung

ersch. 12mal wöchentlich. — Bezugspreis: In Wiesbaden u. bei unseren ausw. Vertriebsstellen monatlich 3.80 M., vierteljährlich 11.40 M., durch die Post monatlich 4.00 M., vierteljährlich 12.00 M. ohne Beleggeld. Das Beleggeld wird von den Zeitungsabnehmern und durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 20 Pf.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Fernruf Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreise: Die 42 mm breite Zeile 00.3, die 90 mm breite Zeile 00.4; außerhalb: 75 Pf. bzw. 4.— M. Ausland 2.— bzw. 3.— M. Abh. d. Z. 1. Sonderbeilagen 15 M. pro 1000.

Nummer 179

Samstag, 17. April 1920.

74. Jahrgang

Merkwürdige Berichte.

Ueber die tatsächliche Lage im Ruhrgebiet und über die Frage, ob dieses Gebiet von Truppen entblößt werden kann, scheinen die Ansichten recht weit auseinander zu gehen. Je nachdem man durch eine rote oder eine andersfarbige Brille sieht. Wir wissen aus den Verhandlungen der Nationalversammlung, daß man der Reichsregierung und besonders ihrem Vertreter im Aufstandesgebiet, dem Reichskommissar Severing, den Vorwurf gemacht hat, daß sie ihr Urteil nur auf Grund von Berichten aus sozialdemokratischen Kreisen gebildet haben. Aber selbst dem Beobachter an Ort und Stelle scheint es nicht unbillig zu sein, sich ein klares widerspruchsfreies Bild zu machen. Zum Beweis dafür möchten wir Stellen aus Berichten anführen, die die „Frankfurter Zeitung“ am Mittwoch und Donnerstag aus Elberfeld geben ließ. Derselbe Berichterstatter kommt an zwei verschiedenen Tagen zu ganz entgegengesetzten Auffassungen. Am 12. April meldet er aus Elberfeld:

Der vorläufige Beobachter muß leider doch feststellen, daß die Gefahr einer neuen linksradikalen Revolte noch nicht ganz beseitigt ist und nicht beseitigt wird, solange die Lage im bergischen Land keine Klärung erfahren hat. Zuverlässige Gewährsmänner schätzen die Zahl der roten Truppen, die in diese der Reichswehr heute noch verbliebene Südhälfte des Ruhrgebietes überzogen sind, auf 10- bis 15.000 Mann. Ein Teil davon ist in das von den Engländern besetzte Gebiet weiter gezogen, der größere Teil ist noch hier und es sind auch ohne Zweifel erhebliche Mengen an Waffen und Munition, vielleicht auch an Geschützen und Automobilen in den Waldschluchten dieses Berglandes verborgen. Dazu kommt, daß der Zentralrat sich von Essen in das Buxtehuderbühl begeben hat, so daß hier alles konzentriert ist, um in einem nächsten entscheidenden Augenblick wieder loszuschlagen. Diese Befürchtung wird nicht bloß von militärischer Seite als Hauptgrund anerkannt, warum die Reichswehr auch im nördlichen Bezirk noch unentbehrlich sei.

An einer anderen Stelle des gleichen Berichtes heißt es: Die Frage ist nur, wann die militärische Besetzung des Ruhrgebietes wieder aufgegeben werden kann. Dies hängt natürlich von der Entwicklung ab, welche die Dinge im bergischen Lande nehmen werden.

So der Bericht vom 12. April. Nun der Bericht vom 13. April der sagt:

Die weiteren Entwicklungen im Ruhrgebiet werden so steht es auch heute, bestimmt werden durch das Urteil über die Situation im bergischen Land. Ist hier eine neue rote Armee in Bildung beabsichtigt? Droht von hier aus ein neuer Sturm über das ganze Ruhrgebiet hinwegzuziehen? Die Pressestelle der Reichswehr und die ganze Presse der Rechtsparteien sind bemüht, in der Öffentlichkeit und an den Regierungskreisen diesen Eindruck zu erwecken. Die Tatsachen aber sehen ganz anders aus. Davon haben wir uns in diesen Tagen überzeugt. Erkundigungen in den verschiedenen Teilen des bergischen Landes ergaben, daß die Alarmmeldungen von reaktionärer Seite fast durchwegs der Phantasie entströmen und bewußt oder unbewußt auf Provokation hinauslaufen. Von der Bildung einer roten Armee kann keine Rede sein. Nur die Frage, weshalb die Reichswehr aus dem Ruhrgebiet zurückgenommen werden kann, dürfte nach alledem nicht mehr die Situation im bergischen Land entscheidend sein.

Aber am Anfang des gleichen Artikels steht der Satz:

Die weiteren Entwicklungen im Ruhrgebiet werden so steht es auch heute, bestimmt werden durch das Urteil über die Situation im bergischen Land.

Die Auffassung dieses Berichterstatters scheinen sich nicht nur täuschend, sondern auch schändlich zu ändern. Am Donnerstag berichtet er genau das Gegenteil von Mittwoch und nennt die Berichte über eine neue Aufständische reaktionäre Nachrichten und Phantasie. Ein tüchtiger Mann, der mit solchem Fleiß sich selbst täuschen läßt, hat er am 12. April eine andere Brille aufgesetzt als am 13.?

Die Reise der Belgier nach Frankfurt.

Brüssel, 15. April. (Gavas.)

Das militärische Nachrichtenbureau veröffentlicht Einzelheiten über die Fahrt des belgischen Detachements nach Frankfurt. In Koblenz wurde das Detachement von der hohen interalliierten Rheinlandskommission, den französischen Offizieren und den amerikanischen Behörden begrüßt. In Boppard überbrachten französische Offiziere Willkommensgrüße an die belgischen Soldaten, die die Marzellekanten sangen. Französische Damen spendeten Essen. In Bingen füllten französische Offiziere und Soldaten die Vorküchen, und die Marinieren der Alpenjäger ließen die Brabanconne erklingen. Die belgische Musik antwortete mit der Marzellekante. Auf beiden Seiten erscholl das Hoch und man reichte sich die Hände. Nach dem Empfang in Mainz traf das Detachement in Frankfurt ein, wo es von französischen Truppen feierlich empfangen wurde. Nach der Zeremonie auf dem Opernplatz nahm das belgische Detachement Quartier im Lessinggymnasium. Von Freitag ab werden die belgischen Soldaten am Wachdienst in der Stadt teilnehmen.

Forderungen der Landwirtschaft.

Der Bund der Landwirte erläßt einen Aufruf, der die Erfüllung der von den Gewerkschaften aufgestellten Forderungen als Ausrichtung einer einseitigen Klassendiktatur der Arbeitnehmer entziffernd abweist und erklärt: „Die gesamte Landwirtschaft wird sich weiter geschlossen einer Staatsgestaltung widersetzen, die darauf ausgeht, nur eine Schicht der Bevölkerung zum ausschlaggebenden Faktor zu erheben, jede andere Schicht und jeden anderen Beruf aber hierbei auszuschalten. Die deutsche Landwirtschaft verlangt, daß sie bei der Regelung ihrer eigenen Geschäfte nicht nur herangezogen wird, sondern ebenso ausschlaggebend entscheidet, wie die Arbeiter verlangen, über ihre Geschäfte selber entscheiden zu können. Eine andere Entwicklung würde nicht nur das wirtschaftliche Leben des ganzen Reiches gefährden und den Wiederaufbau Deutschlands verhindern, sondern würde auch die Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln nahezu unmöglich machen. Die deutsche Landwirtschaft braucht zur Erfüllung ihrer Pflichten eine gesicherte Ruhe und Ordnung. Diese wird unmöglich, wenn sie wochenlang bewaffneten Teilen weiter Volksteile gegenübersteht, die keine Gewähr dafür bieten, daß diese Ruhe und Ordnung frei von Parteipolitik gesichert wird. Die deutsche Landwirtschaft lehnt daher die nachdrückliche Vermehrung gegen ein solches verfassungswidriges Verfahren ein und verlangt die Aufrechterhaltung der Verfassung, unbedingte Berücksichtigung ihrer berechtigten Wünsche und Sicherung auch ihres Einflusses auf den Gang des öffentlichen Lebens.“

Aus Bayern.

München, 15. April.

In einer Versammlung der Nationalliberalen Partei Münchens wurde unter allgemeiner Zustimmung die Ansicht ausgesprochen, daß sich Bayern zurzeit der trotz aller Mängel besten Regierung erfreut, die in Deutschland seit dem Umsturz vorhanden gewesen sei. Die Versammlung erhob Einspruch gegen die neuesten Forderungen der in das oberbayerische Braunkohlenrevier beabsichtigten Bergleute. Diese würden danach einen Jahreslohn von 17.400 Mark oder mit Einschluß der Kinderzulage und der 70 Rentner Freiholden etwa 18.000 bis 19.000 Mark jährlich verdienen.

München, 15. April.

Der Reichswehrminister Gessler erhielt folgende Drahtung: „Die Generalversammlung des Zweckverbandes der landwirtschaftlichen Körperverbände Bayerns, in dem alle land- und forstwirtschaftlichen Organisationen vertreten sind, bringt zum Ausdruck: Ein Verbrechen am deutschen Volke, wer die Auflösung der Einwohnerwehren und einer Erneuerung der bestehenden Organisation der Reichswehr zustimmt.“

Englische Agitation in Masuren.

Berlin, 15. April.

Wie den „Dana N. Nachr.“ zufolge verlautet, entfalten die Engländer in Masuren eine eifrige Agitation und erzählen der dortigen Bevölkerung, daß es darauf ankomme, sie von Preußen freizumachen. Sollten sie zunächst an Polen fallen, so würden sie sich sehr bald zu den Engländern kommen, die bereits die Hand auf Danzig und Memel gelegt haben. Unterstützt wird diese Agitation dadurch, daß sich bereits zahlreiche Engländer, auch Kaufleute, in Masuren anständig gemacht haben.

Aus Oberschlesien.

Dentschen, 15. April.

Der „Oberschlesische Wanderer“ meldet: Unter dem Druck ihrer Anhängerlast haben sich die Organisationen der Arbeiter und Angehörten aller Richtungen genötigt, für Samstag in allen größeren Städten Oberschlesiens große Protestkundgebungen gegen die Verordnungen der Interalliierten Kommission zu veranstalten. Der polnische Zentralverband sagte seine Beteiligung zu.

Der neue badische Finanzminister.

Karlsruhe, 15. April.

Der badische Landtag hat heute anstelle des vom Reichsfinanzminister ernannten bisherigen badischen Finanzministers Dr. Wirth den Staatsrat, Abgeordneten Köhler zum badischen Finanzminister gewählt.

Wahlen in Braunschweig.

Hannover, 13. April.

Die Landesversammlung hat einstimmig eine Vorlage angenommen, wonach der Landtag am 15. Mai aufgelöst wird und die Neuwahlen auf den 16. Mai anberaumt werden.

Die Putschgerüchte.

Berlin, 15. April.

Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt die vorliegende Nachricht über einen angeblich bevorstehenden neuen Putsch, auch die Irreführung des Volksbundes bezüglich der Verhaftung des Generals v. Rittow als eine mit aller Absicht in Szene gesetzte Komödie dar. Als Beweis fügt sie eine Rundschrift aus Pommern bei, in der es mit Bezug auf die Einstellung der ehemaligen Baltikamer als Landarbeiter unter anderem heißt: „Es soll eine Truppe gegeben haben, die nach Erledigung ihrer Aufgaben auf Vorposten gegen den Bolschewismus nach habsburgischem Muster auf die Straße geschickt wurde. Diese Menschen suchten, wie jeder andere, der aus dem Felde kam und für Deutschlands Größe gekämpft hatten, Unterkunft und Existenz und fanden sie nicht. Da diese Männer über die Arbeitsnachweise keine Unterkunft fanden, so halfen sie sich selbst, in dem guten Glauben, den Rechtsweg verlassen zu dürfen, da sie sahen, daß er für Regierung und Provinzbehörden schon lange nicht mehr galt. Sie kamen und wurden Landarbeiter. Manchmal gebraucht sie die Regierung gegen Kommunisten; dann werden sie zusammengetrommelt und sind gut genug. Wenn aber ehemalige Heeresangehörige, weil sie für Deutschland besonders geleistet haben, auf das Land kommen, so wird ein Anarchist angestimmt. Und wenn diese Leute sich ein paar Handarbeitsmesser mitbringen, so gerät das Verhältniß sehr ungünstig, allerdings recht moralische Taten zu führen. Nun, wir beruhigen die Regierung. Es passiert nichts. Aber es geht auch kein Landarbeiter, der mit unserem Willen Unterkunft gefunden hat, heraus, und es wird keiner, der sie sucht, abgewiesen; und wenn General Rittow über General Rittow kommt, die Landwirtschaft in Lebensnotstand versetzt. Das Wort der Regierung steht fest und bindet sie vor dem ganzen Volke. Die Herren in Berlin müssen wissen, daß Pommern eine der Provinzen ist, die Berlin beliefern.“

Offiziersverhaftungen in Berlin.

Berlin, 16. April.

Das Reichswehrministerium teilt mit: Bei der Reichsregierung liefen gestern am späten Nachmittag Nachrichten ein über eine Zusammenkunft, die im Reichswehrministerium um 8 Uhr abends stattgefunden sollte und zu der namentlich genannte Offiziere, die größtenteils dem Reichswehrtroopentraining I angehören, und darüber gerichtete Arbeiterführer geladen waren. Die militärischen Teilnehmer an dieser Sitzung wurden durch ausführliche Angaben erheblich belästigt. Die Sitzung hat tatsächlich um 8 Uhr im Diensthinter des Hauptmanns v. Siebach stattgefunden. Es haben daran teilgenommen: die Hauptleute v. Siebach und Bohnstedt, der Kapitänleutnant v. Altmann und Leutnant v. Siebach. Ferner ein Zivilingenieur Mauer (unbekannt, kürzlich aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrt), sowie die Herren Vertram (nach seiner Angabe Gründer des Vereins der Frontsoldaten), Kahlert (nach seiner Angabe Uhrmacher aus Groß-Vichterlehe). Der Reichswehrminister ließ bald nach 8 Uhr die Sitzung aufheben und hat persönlich noch im Laufe der Nacht die einzelnen Teilnehmer vernommen. Er hat alsbald angeordnet, daß sie mit Ausnahme des Hauptmanns Bohnstedt, der nur einem dienstlichen Befehl zufolge an der Sitzung teilgenommen hat, bis zur weiteren Klärung der Angelegenheit im Polizeipräsidium in Berlin in Schutzhaft zu behalten sind. Die Untersuchung, die der Staatskommissar für die öffentliche Ordnung leitet, wird heute vormittag durch Gegenüberstellung der Belastungszeugen und der Teilnehmer an der Sitzung geschlossen fortgesetzt. Neben dem Tatbestand und den anderen Umständen der Teilnehmer wird festzustellen sein, ob noch andere Personen zu dieser Sitzung geladen waren, die aus irgendwelchen Gründen nicht erschienen sind.

Die Konferenz von San Remo.

Mailand, 15. April.

Mitti ist heute nach San Remo abgereist, obwohl die Konferenz ihre offiziellen Sitzungen erst am 20. April aufnehmen wird, weil Mitterand nicht eher anwesend sein kann. In der Zwischenzeit werden zwischen dem englischen und dem italienischen Ministerpräsidenten Besprechungen gepflogen werden. Die Konferenzarbeiten werden ungefähr eine Woche in Anspruch nehmen und zwar werden nicht nur die adriatische und die türkische Frage besprochen werden. Wie verlautet, sollen die Delegierten des russischen Handels, die gegenwärtig in Konstantinopel weilen, Schritte unternommen haben, um zu erreichen, daß sie an der Konferenz in San Remo teilnehmen können.

Paris, 15. April. Nach einer Meldung der „Globe-Tribune“ soll der amerikanische Botschafter in Rom vom Präsidenten Wilson den Auftrag erhalten haben, der Konferenz in San Remo beizuwohnen, jedoch nur als einfacher Beobachter.

Aus Italien.

Rom, 15. April.

Nach dem „Temps“ beteiligen sich die Eisenbahner an dem Turiner Streik. Die Ursachen des Konfliktes sind allgemeiner, als zuerst angenommen wurde. Es handelt sich um die Errichtung eines Betriebsrates, den die Arbeiter von den Arbeitgebern anerkannt haben wollen.

Mailand, 15. April.

Infolge des Beitritts der Eisenbahner zum Generalstreik in Turin ist dieser erheblich verschärft worden. Wie der „Corriere della Sera“ berichtet, haben sich die Bauern und Landarbeiter der Provinz Bari zahlreicher Güter bemächtigt. Es sind Verhandlungen zwischen den Gutseignern und den Bauern und Landarbeitern im Gange, die dahin gehen, das unbebaute Land, das in diesem Jahre umfangreicher sein soll als in den vorhergehenden Jahren, letzteren zu überlassen.

Rom, 15. April.

Außer dem zwischen Litwinoff und Gabrini zustande gekommenen Übereinkommen, das die Grundlinien des Handelsverkehrs zwischen Russland und Italien festlegt, meldet der „Messaggero“ nach einem Telegramm aus Kopenhagen, daß zwischen dem sozialistischen Abgeordneten Bombacci und den Vertretern der Sowjetregierung ein Abkommen über den Austausch der Gefangenen getroffen worden sei, die sich in Italien auf 5000 und in Russland auf 400 belaufen. Die Sowjetregierung soll Bodowoloff zum Vertreter in Italien ernannt haben.

Rom, 16. April. (Stefani.)

Der neuernannte italienische Vertreter in Deutschland, de Martino, ist nach Berlin abgereist, um die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Nur Überreichung seines Akkreditationsbriefes wird de Martino die Ankunft der anderen alliierten Vertreter erwarten.

Der 1. Mai in Frankreich.

Paris, 15. April.

Der Kammer ging ein Antrag des Abg. Geraud an, den 1. Mai zum gesetzlichen Arbeitsfeiertag zu erklären.

Ende des irischen Aufstandes.

London, 15. April.

Gestern Abend wurden in Irland 56 Häftlinge aus der Haft entlassen und ins Spital übergeführt. Heute folgten 15 weitere Verhaftete. Die Menge befreite die Freigelassenen beim Verlassen des Gefängnisses mit lebhaftem Beifall. Man nimmt an, daß die Freilassung der Intervention des neuen englischen Kommandierenden in Irland, Mac Neady, zu verdanken ist.

London, 15. April.

Einer Neutermeldung aus Dublin zufolge wurde der allgemeine Ausbruch für beendet erklärt. Die Freilassung der Gefangenen aus dem Montjoiegefängnis verlief ohne Zwischenfälle.

Die Gärung im Orient.

London, 15. April.

Aus Konstantinopel berichtet die „Morning Post“, daß die Bolschewiken mit Mustafa Kemal Pascha ein Abkommen getroffen haben.

London, 15. April. (Reuter.)

Die Demokraten in Latakia haben eine Bewegung gegen die Regierung eingeleitet und die schwedischen Offiziere gezwungen, die Stadt und Person zu verlassen. Die „Times“ führen dieses Vorgehen auf deutsche Machenschaften zurück.

Weiterhin berichtet das Blatt aus Teheran, daß die Türken die Kurden zum Kampfe gegen die in Mesopotamien stehenden britischen Truppen aufreizten.

London, 15. April.

Wie die „Times“ aus Teheran berichten, sind die Mannschaften der kaspischen Flotte, die in Enzeli eintrafen, nachdem sie ihren Admiral vorher in Baku ans Land gesetzt hatten, von der persischen Behörde interniert worden. Die russischen Offiziere sind unter die Kontrolle der britischen Kommission gestellt worden.

Fordernde Liebe.

Von Erich Ebenstein.

(52. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Heidlof hatte einen ebenso angenehmen als aufregenden Vormittag durchgemacht. Es war Samstag, wo er ohnehin schon im Spital im Krankenhaus seinen letzten Privatpraxis, bei denen er sich länger aufhielt, als er dachte, und kurz vor Mittag, als er noch rasch eine Krante im Sanatorium vom ausrichtete, wurde er von dort durch einen Boten ins Palais Saban geholt, wo man seiner dringend bedürfte, wie der Note mit einem kleinen Bild nach dem aufstehenden Portier hinzugesetzt hatte. Das Bild des Fürsten war bereits unten auf ihn.

Heidlof trat in die Telefonzelle, um Daniels zu verständigen, daß er nicht rechtzeitig zum Essen daheim sein könne. Eine Nachricht, die er sich trotz der eingetretenen Entfernung zur Pflicht machte.

Aber als die Verbindung von der Zentrale hergestellt worden war, antwortete trotz allem Daniels niemand auf seinen Ruf.

Kergerlich gab er die ungeliebten Versuche endlich auf. Unterwegs fragte er den Boten — es war der Kammerdiener des Fürsten — was denn eigentlich daheim vor sich spielte.

Zu seiner Bestürzung erfuhr er, daß sich in der Nacht Reichen von Meltesherung bei der jungen Fürstin ereignet. Sie war mitten in der Nacht aufgefunden und in das Schlafkammer ihres Vaters eingebracht, dem sie eine furchtbare Szene machte, indem sie ihn mit grundlosen Vorwürfen überhäufte, ihn ihren „Todesfeind“ nannte und schließlich einen Revolver zog, um, wie sie sagte, ihr Leben gegen ihn zu verteidigen.

Mit Mühe hatte man sie halbwegs beruhigt. Aber am

Der Markkurs.

DZ. Mainz, 15. April. Der vorgestern einsetzende, und bei dem zum Teil sprunghaften Aufstieg der Markvaluta in den vergangenen Tagen vorausgelebene Rückschlag ist augenblicklich auf Waispekulation zurückzuführen. Von der Pariser Börse aus nahm am Dienstag der Rückschlag in der Bewertung der Mark seinen Anfang. Die Pariser Börse notierte an diesem Tage noch im Vorverlehn die Mark mit 35½ Cts. die Schlussnotierung ergab jedoch einen Rückschlag auf 30½, der sich am Mittwoch fortsetzte und die Mark auf 25½ Cts. zurückwarf. Die neutralen Börsen reagierten anfänglich auf diesen Szenenwechsel nur in sehr geringem Maße. Die Schweiz hatte am Dienstag sogar noch eine geringe Überbewertung der Mark zu verzeichnen. Als aber am Mittwoch der Rückschlag der Mark sich an der Pariser Börse fortsetzte, folgten auch die neutralen Börsen; in Zürich stieg die deutsche Valuta von 10½ auf 9, in Amsterdam von 5,72½ auf 4,42½ und in Stockholm von 9 auf 7½ zurück. Im Laufe des Donnerstags trat aber wieder ein Umschwung ein. In Stockholm erreichte die Mark wieder 9, in Zürich stieg sie wieder etwas an, auf 9,35, Amsterdam zeigte zunächst Stillstand und später eine allerdings ganz geringfügige Erholung. In Paris aber, wo die Waispekulation hauptsächlich gewirkt hatte, stieg die Bewertung der Mark wieder; sie notierte zum Börsenbeginn 27 (gegen 25½ am Mittwoch bei Börsenschluß) und setzte die Steigerung bis zum Schluß auf 28 Cts. fort.

Wahlen im Freistaat Danzig.

Paris, 15. April. Die Reuter aus London meldet, daß der Sekretär des Völkerbundes dem britischen Oberkommissar in Danzig mitteilt, daß die Wahlen zur abgeordneten Versammlung der Freistadt Danzig am 16. Mai stattfinden.

Kurze Meldungen.

Der französische Gesandte Alliez in Bern überreichte gestern der Bundesregierung sein Beglaubigungsschreiben. Die Unterredung zwischen dem Gesandten und dem Bundespräsidenten war sehr herzlich. Am Dienstag war Alliez vom Chef des politischen Departements empfangen worden. Der Präsident der französischen Republik empfing in Paris den griechischen Ministerpräsidenten Venizelos. Der Dampfer „Sping“, der Clemenceau nach Frankreich zurückbringt, wird am 21. April in Marseille erwartet.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. April.

Reformen und Revolutionen.

I.

In einer Zeit wie dieser, in der ein harter und unerfahrener Geist wie ein Sauerbrot in der Gesamtheit der Volksgemeinschaften läßt, der — sei es durch die Auflösung uralter sozialer Probleme, sei es durch die bloße Verkündigung sozialistischer Dogmen, eine Umwälzung der Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung anstrebt, ist es von besonderem Reiz und Wert, die Ansichten eines prominenten Diskursors wie des Professors Hermann Duncker zu hören. Allein die vergleichende Geschichtswissenschaft ist in der Lage, Kern und Schale großer Geschehnisse im Völkerglauben zu scheitern, das Wesentliche von dem Wertvollen zu trennen und Klarheit in das Chaos von Theorien, von gewalttätigen Gründen und natürlichen Entwicklungsformen zu tragen. Unden ist kein Dogmatiker, kein Ideologe oder Phantast. Mit ruhiger, auf Erfahrung und den lebendigen Wissen des schauenden, denkenden und schaffenden Gelehrten begründeter Anschaulichkeit entwickelt er seine Ansichten über das Wesen der Revolutionen überhaupt und der gegenwärtigen Umwälzung.

Die politische Revolution ist nach ihm zu einem gewissen Abschluß gelangt, während die soziale noch in einer Entwicklung begriffen ist, deren Verlauf wir nicht zu übersehen vermögen. Um ihre Eigentümlichkeit zu begreifen, sei es nötig, einen Überblick über die großen Analogien in den weltgeschichtlichen Vorgängen der Vergangenheit zu gewinnen. In fesselnder, durch Beispiele eindrucksvoll gehalten Weise vermittelt er diese Kenntnis. Definieren er das Wesen der Revolutionen als geschichtliche Krisen, als beschleunigte weltgeschichtliche Prozesse, nennt er die Revolution als den Gegensatz zur Evolution im historisch-kritischen Sinne eine Umwälzung der gesamten staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung. Ihre Ursachen sind in dem Drama der menschlichen Natur zu arden periodischen Veränderungen, in der immer wiederkehrenden Gegenüberstellung historischer Macht und den Forderungen eines angeborenen Naturrechts, dem Recht der Gerechtigkeit und den Forderungen der neu sich gestaltenden Gesellschaft.

Vormittag begannen die Aufregungszustände von neuem. Man hatte nun um einen Psychiater telephoniert, doch war er noch nicht erschienen, und die Fürstin-Mutter versprach sich überhaupt viel mehr von Doktor Seidlof, der schon öfters mit Glück beruhigend auf die Schwiegertochter eingewirkt habe.

Seidlof nahm den Bericht schweigend entgegen. Er hatte etwas Neugieriges im stillen immer gefürchtet. Der Vater der jungen Fürstin war im Irrenhaus gestorben, die Mutter in Trübsal verfallen, die sie bis ins Ende nicht mehr verließ. In der Familie Saban hatte das exzentrische Wesen der jungen Fürstin schon lange Besorgnisse geweckt, und Seidlof war, in Kenntnis der schweren Hintergründe seiner Patientin, darum auch nur mit schwerer Sorge an die leider unbedingt notwendig gewordene Operation geschritten, da er die Folgen der Narkose für ihr ohnehin zertrübbtes Nervensystem befürchtete.

Besser als irgend jemand sonst wußte er, daß diese Sorge nur zu gerechtfertigt gewesen war. Wenn er die übertriebene Dankbarkeit der schönen Frau auch anfangs wirklich nur als tolle Aufgefaßt hatte, wußte er in der letzten Zeit leider erkennen, daß ihre Gefühle sich in krankhafter Richtung bewegten. Sie beströmte ihn förmlich mit Briefen und mündlichen Liebeserklärungen, als ob sie verfolgt und forderte ihn auf, sie zu retten und mit ihr zu fliehen, obwohl er oft rüchtilos werden mußte, um sie nur halbwegs wieder zur Vernunft zu bringen.

Auch gestern war es so gewesen, und er hatte gehofft, nun wieder eine zeitlang Ruhe zu haben.

Aber die finsternen Gewalten, die um dies schöne, mit allen Glücksgütern besetzte junge Wesen rangen, hatten doch die Oberhand behalten. —

Als er ihr gegenüberstand und den seltsam flackernden Blick beobachtete, mit dem sie ihn ansah, wußte er sofort, daß er all seinen Einfluss auf sie nun nur mehr dazu be-

kaufschichten. Er verliert die Frage nach der Vermehrbarkeit von Revolutionen, durch Reformen, die die revolutionären Kräfte in sich aufnehmen. Führt als Beispiel die katholische Kirche an, der es, mit Ausnahme im 16. Jahrhundert, gelungen ist, alle revolutionären Bewegungen aufzulösen, erinnert an die Eucharistiebewegung in England, dessen Staatskunst es gelungen sei, alle Umsturzabsichten immer rasch zu erkennen und sie in sich zu verarbeiten und an den Untergang Preußens 1806/7, an die Reformen Steins und Hardenbergs das Auskommen revolutionärer Gedanken verhindert hätten.

Die Betrachtung der Revolutionen zeige, daß man sich verschiedene Vorgänge mit diesem Namen bezeichne, die in Grunde nichts miteinander gemein hätten. Die Völkerevolutionen in der Türkei, die südamerikanischen Umwälzungen, die Ablösung neuer Staaten von bestehenden seien nicht Revolutionen zu nennen. Es sei ein gewaltiger Unterschied, ob eine Revolution in einem Staate erfolge, oder ob erst ein neuer Staat durch sie geschaffen werden solle. Die 1848er Revolution habe für Frankreich, wo die Herrschaft der Aristokratie durch die Demokratie abgelöst werden sollte, etwas ganz anderes bedeutet als für die anderen Länder und Deutschland a. B., in dem sie bewachte, die bürgerliche Klasse zur stärkeren Geltung zu bringen und einen nationalen Staat zu schaffen. Unden bezeichnet als klassische revolutionäre Beispiele die Umwälzungen in Rom in der Periode von 124—41 v. Chr.: Aufhebung einer Militärdiktatur, 2) in England 1640—60. Sturz Karls I. Begründung der Verfassungsmacht unter Cromwell, 3) Frankreich 1789—1815. Die typisch gewordenen Umwälzungen sei durch die neueren Gesellschaftsbedingungen überholt. Die Reformation zählt nicht zu diesen Beispielen, weil sie in Kompromissen sonder sei und keine eigentliche politische oder soziale Umwälzung bedingt habe. Die russischen und deutschen Vorgänge aus einem Staat des Zusammenbruchs geboren ständen der „Commune“ am nächsten. Die deutsche Revolution sei als weltgeschichtlich: Form unserer Niederlage keine echte Revolution, weil ihr die entscheidende Freiheit der Selbstbestimmung fehlte. Sie stehe unter einem weltgeschichtlichen Zwang, jedoch sei sich nicht ausleben könne. Wichtig und ebenso schmerzhaft in Anbetracht der Tatsache, daß heute schon die Meinungen geteilt seien, sei es, die Ursachen zu ergründen. Komplexen Erscheinungen wie Revolutionen müßten auf Ursachen komplexer zurückgeführt werden. Wie die Begründung der Revolution von 1789 in dem Sturm und dem Glanz der Glaswasser-Theorie sei, lägen die Ursachen aller Revolutionen immer ganz anders, als sie ihr Verlauf und Licht gezogen hätte. Die Reute, die eine Revolution machen und wollen, wählten im Allgemeinen gar nicht, um welcher Dinge es sich bald drehen würde. Die Sieger von gestern seien immer die Besiegten von morgen gewesen.

Die sichtbaren Ursachen seien innerpolitische Kämpfe um Verfassung und Verteilung der Macht. Er schilbert die verschiedenen Stadien dieser Kämpfe und warnt, Revolutionen, die sich äußerlich ähnlich sehen, zusammen zu werfen. Weitere Ursachenkomplexe seien religiöser oder materieller Art. Jede Revolution habe ihre geistigen Vorbereiter. Der politische Machtsturz entbinde diese Kräfte. An interessanter Weise entwickelt Prof. Duncker diese Ansichten. Wies er nach, daß die Idee der Volkssouveränität gar nicht modernen Ursprungs sei, daß sie aus den Kämpfen zwischen Kaiser und Papsttum kam. Alle modernen politischen Ideen stammten aus der religiösen Welt, aus den Kämpfen im 15. und 16. Jahrhundert. Auch die „Menschenrechte“ der französischen Revolution hätten eine lange Abenteuergeschichte, die entstannten der Forderung der Gewissensfreiheit des Täufertums des 16. Jahrhunderts, seien von Deutschland über die Niederlande, England und Amerika erst nach Frankreich gekommen. Auch die bolschewistischen Ideen Lenins seien kein russisches Original, sondern auf dem Boden des Marxismus gewachsen. Bei den materiellen Ursachenkomplexen pflegten populäre Darsteller der Revolutionen die Lage der Klassen, von denen Umwälzungen gemacht würden, immer in den düstersten Farben zu schildern. So bei der Reformation, bei der französischen Revolution, wo Marx Prolet, Verkörperung einer Hauptrolle spielten. Demgegenüber betont Duncker, daß Revolutionen fast nie aus veredelten Klassen entstehen, sondern daß härter werdende Klassen ihren entsprechenden Anteil an der Macht fordern. In einer Reihe von Beispielen weist er dies nach, denn letztes ist, daß auch in Deutschland ein in Jahrhunderten materiell herangewachsener Arbeiterstand seinen politischen Anteil an der Macht forderte. So machten nicht die veredelten, sondern die emporkommenden Volksschichten den Anfang, wobei natürlich der soziale Hintergrund immer eine große Rolle spielte. Schon die Griechen, schon Römer hätten um sich breite Gruppen sozial tiefer Strebender gesammelt, um sich durchzusetzen. Im Vordergrund habe sich die politische Bewegung gehalten, während die soziale der Hintergrund dargestellt habe. Marx streifte, daß Ideenbewegungen eine ständige Rolle spielten. Alles hat

nähen konnte, um sie zum Eintritt in eine Weltanschauung zu bewegen.

Es dauerte lange, ehe ihm dies gelang. Sie wollten aber nur unter der Bedingung ein, daß er sie selbst bringe und sie mindestens jeden zweiten Tag dort besuchte. Der berufene Psychiater war inzwischen auch eingetroffen. Nach kurzer Beratung mit ihm wurde beschlossen, die Fürstin sofort in die von ihm geleitete Anstalt zu überführen.

Seidlof Ordination war längst vorüber, als er halb müde und erschöpft daheim anlangte.

Trotzdem standen noch ein paar Patientinnen wartend an der Tür. Arme Leute, die sich nur schwer Zeit nehmen zum Arzt zu gehen, und den Weg nicht umsonst gemacht haben wollten.

„Warum sind Sie nicht eingetreten?“ fragte Seidlof verwundert.

„Weil auf unser Häuten niemand öffnete,“ antwortete eine der Frauen.

Kopfschüttelnd schloß Seidlof die Eingangstür auf und machte Licht, da es schon dunkel war.

„Wie die Herrin, so die Meute,“ dachte er bitter. „De lausen sie alle beide ihrem Vergnügen nach, ohne die geringste Rücksicht auf meinen Beruf, der doch auch ihnen gewisse Verpflichtungen auferlegt.“

Die paar Frauen waren bald abgefertigt. Als die letzte ging, schlug es auf der hübschen Stehuhr im Speisestimmchen eben sieben Uhr.

Seidlof wunderte sich, als er hinter seiner letzten Patientin die Ausgansstür abschloß, daß von dem Komplex noch nichts zu sehen war. Er warf einen Blick in die Küche — es brannte kein Licht darin. Auch die Dienstkammer daneben, deren Tür offen stand, war leer, wie es sich durch ein angebranntes Streichholz überzeugte.

(Fortsetzung folgt.)

Stempel 
 Schilder, Gravuren, Eichen-
 fertigt D. Böben.
 Langgasse 37, * Tel. 2428. (10)

Stiebbaden, den 18. April 1920.